Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1961)

Artikel: Die Weiher der Stadt St. Gallen
Autor: Kobler, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948696

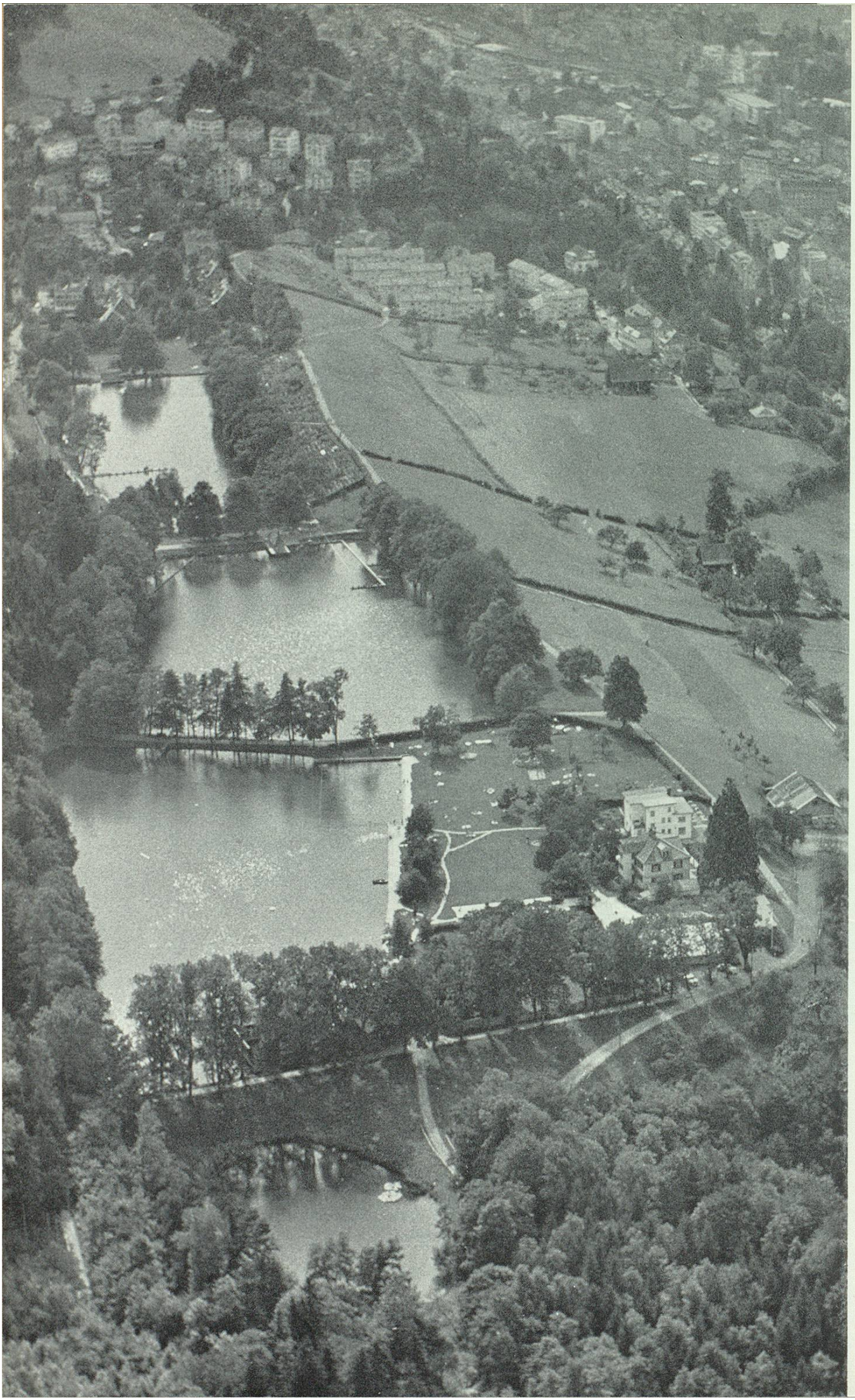
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

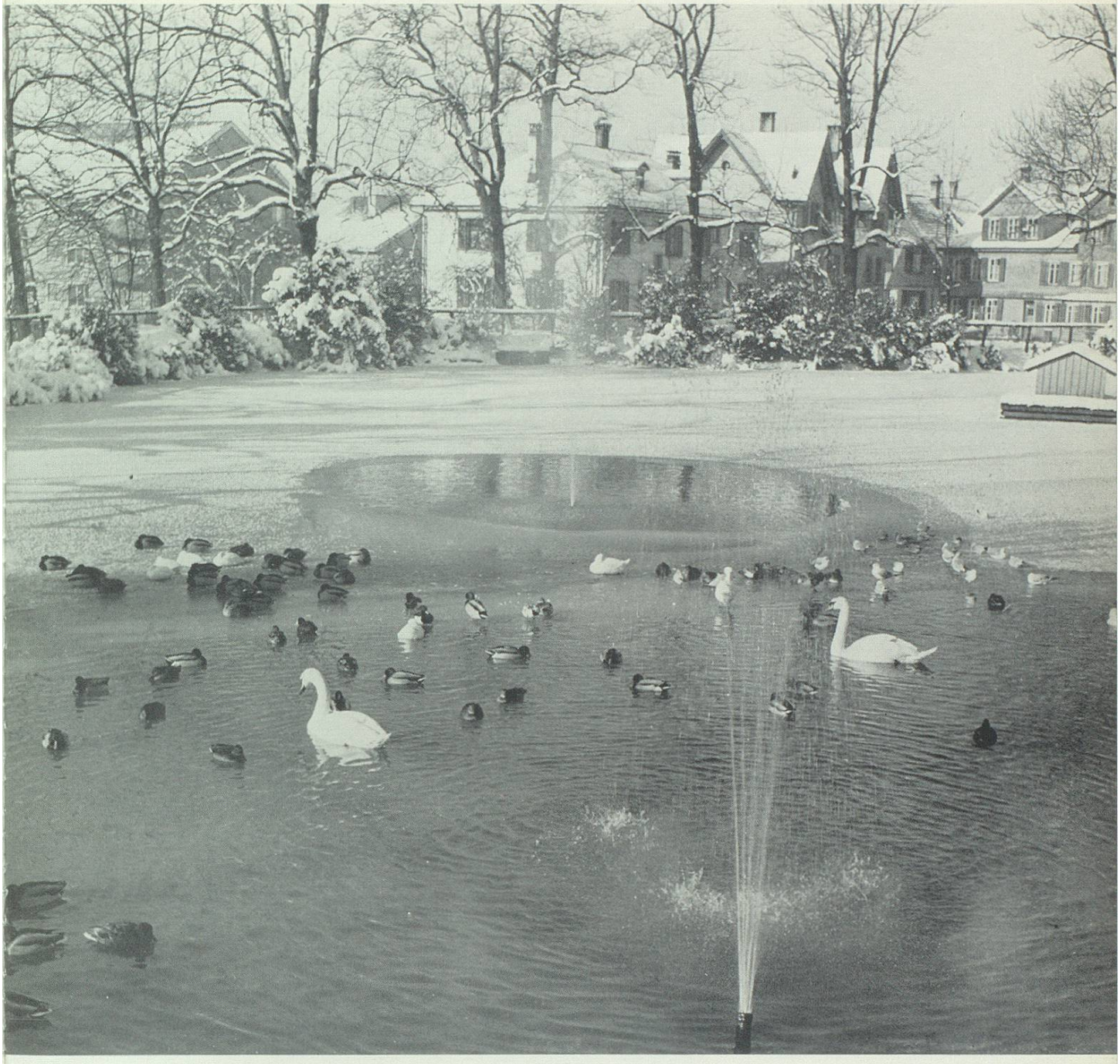
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Der Nestweiher
im Winter

Die Drei Weiher
vom Flugzeug aus

Der Gübsensee
mit dem Fürstenland

DIE WEIHER DER STADT ST.GALLEN

Von jeher fehlte der Stadt St.Gallen ein Fluß oder ein See. Wohl wird sie im Osten von der Goldach umflossen und im Westen von der Sitter. Das Stadtinnere aber mußte sich bis heute mit einem dünnen Flüßlein begnügen, das in St.Georgen «Bach», weiter unten Steinach heißt. Um aber ständig genügend Wasser für den Betrieb der vielen Leinwandbleichen wie auch für Feuerlöschzwecke oder gar als Kraftquelle für die vielen einstigen Klostermühlen zu erhalten, bauten unsere Vorahnen eine größere Zahl künstlicher Weiher. Die gefaßten Quellen und Grundwasser, also die Wiesenweidwasser des Scheitlinsbüchels als Schmelz- und Regenwasser, sammeln sich im Eichweiher, im Totenweiher und im Kreuzweiher, so nach einem einst in ihm stehenden der vier Kreuze der städtischen Gerichtsbarkeit benannt. Weitere Weiher in dieser Gegend sind der Nellusweiher, der Bubenweiher mit dem malerischen Häuslein und als schönster und jüngster von allen der Mannenweiher. Während der Badezeit werden alle Weiher mit dem Zusatzwasser des Reservoirs am Scheitlinsbüchel mit Bodenseewasser gespiesen.

Ganz anders lagen die Verhältnisse auf der Südseite des Freudenberges, wo die Steinach die Wasser des Steinach- und des Steineggbaches, später auch die des Rüti- und Nottenbaches in die Stadt hinabführte und wo die Wasser auf ihrem Wege für den Betrieb von Mühlen, Spinnereien, mechanischen Werkstätten und Appreturen Dienste leisten mußten. Ursprünglich ist die Entstehung der vielen Wasserwerke an der Steinach dem Kloster St.Gallen zu verdanken, das schon im 10. Jahrhundert in ihrem ganzen Verlaufe so viele Mühlen besaß, daß alljährlich zehn neue Mühlsteine angeschafft werden mußten und ein Backofen auf einmal 1000 Brote lieferte. Anno 1373 standen vor dem Müllertor, ober- und unterhalb des Tores, je zwei vom Kloster abhängige Mühlen, in denen die Bäcker der Stadt ihr Getreide mahlen lassen mußten. Im Jahre 1384 wurde nach Vadian im Nagelfelsen ein Kanal ausgebrochen, um die Steinach auf die

Mühlen zu leiten, hernach vom Müllertor in die «Wetti» auf dem Gallusplatz, von der die durch die Straßen geführten Gräben ausgingen. Alle mündeten in Nähe des Markttores in den Stadtgraben mit dem Namen Irabach, der von Westen herkommend über den Bohl (Theaterplatz) und außerhalb der Mauer um die Altstadt gegen das Spisertor floß, dort die Mühle trieb und dann weitern an der Steinach gelegenen Wasserwerken die treibende Kraft lieferte. Mit der Entwicklung der Stadt und ihrer Umgebung entstanden an der Steinach immer neue Wasserkraft benötigende Werke. Zu den vier vor dem Müllertor stehenden Mühlen gesellten sich fünf weitere Werke in der Schlucht ob dem Kloster. Sie sammelten das Wasser der von St.Georgen her fließenden Steinach oberhalb des Absturzes in das Tobel an Stelle des heutigen Mühleggweihers. Das Wasser wurde in einem hölzernen Kännel von Mühle zu Mühle geleitet. Von den acht Mühlen gehörten fünf Privaten, eine dem Stockamt, eine dem Spitalamt und eine dem Seckelamt.

Die Weiher auf «Drei Linden»

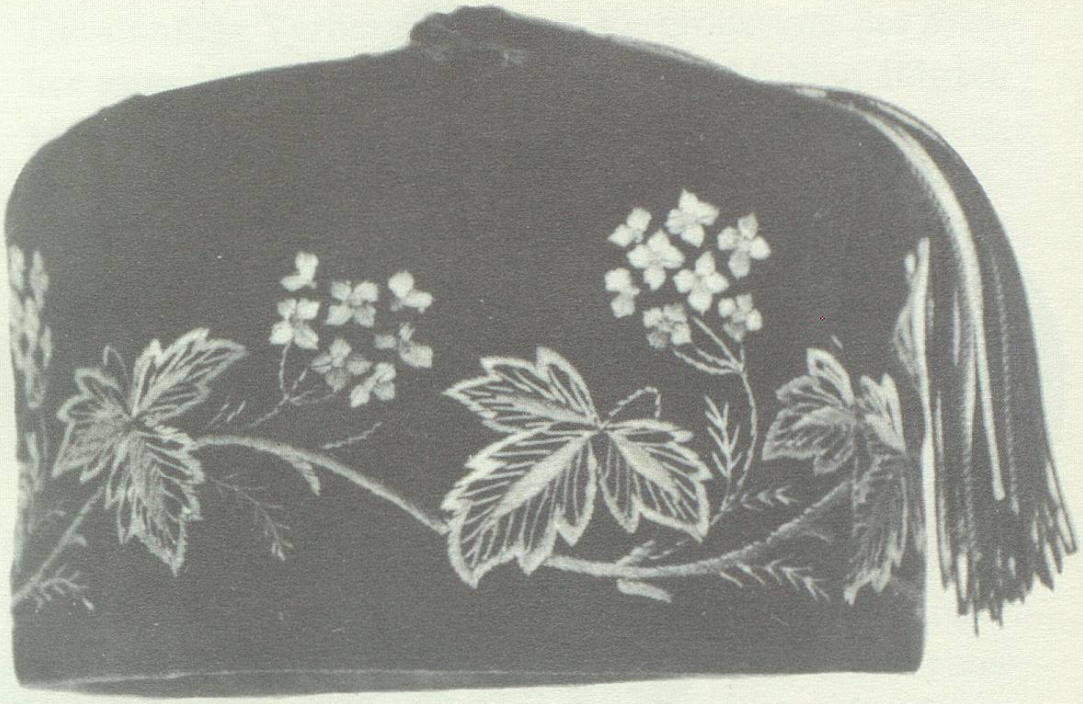
Der Name «Drei Linden» rührt daher, weil einstmals in Nähe des der Stadt gehörenden Sennenhauses vor dem Nellusweiher drei Linden standen. Nellusweiher: des Nellesen Weiher, Kurzform für Cornelius, wie Fredli für Alfred oder Föns von Alfons! Von den einstigen sieben Weihern deckte man den Nellusweiher in den Jahren 1921/22 zu, um ihn als Sonnenbad für Mädchen und Frauen zu gestalten. Heute bestehen von Osten beginnend gleich nach dem Scheitlinsbüchel der oben im Walde sich befindende *Alte Mannenweiher*. Dann folgen im Tobel der gewesene *Totenweiher* und bei der Straße zum Scheitlinsbüchel der *Eichweiher*. Hernach der *Nellusweiher*, ausgefüllt für ein Mädchen- und Frauensonnenbad, und dann der *Frauen-* oder *Kreuzweiher*, der *Buben-* oder *Hüsliweiher* und an der Bitzistraße der neue schöne *Mannenweiher*.

 Zu jener Zeit, als St.Gallens Leinenindustrie noch blühte,

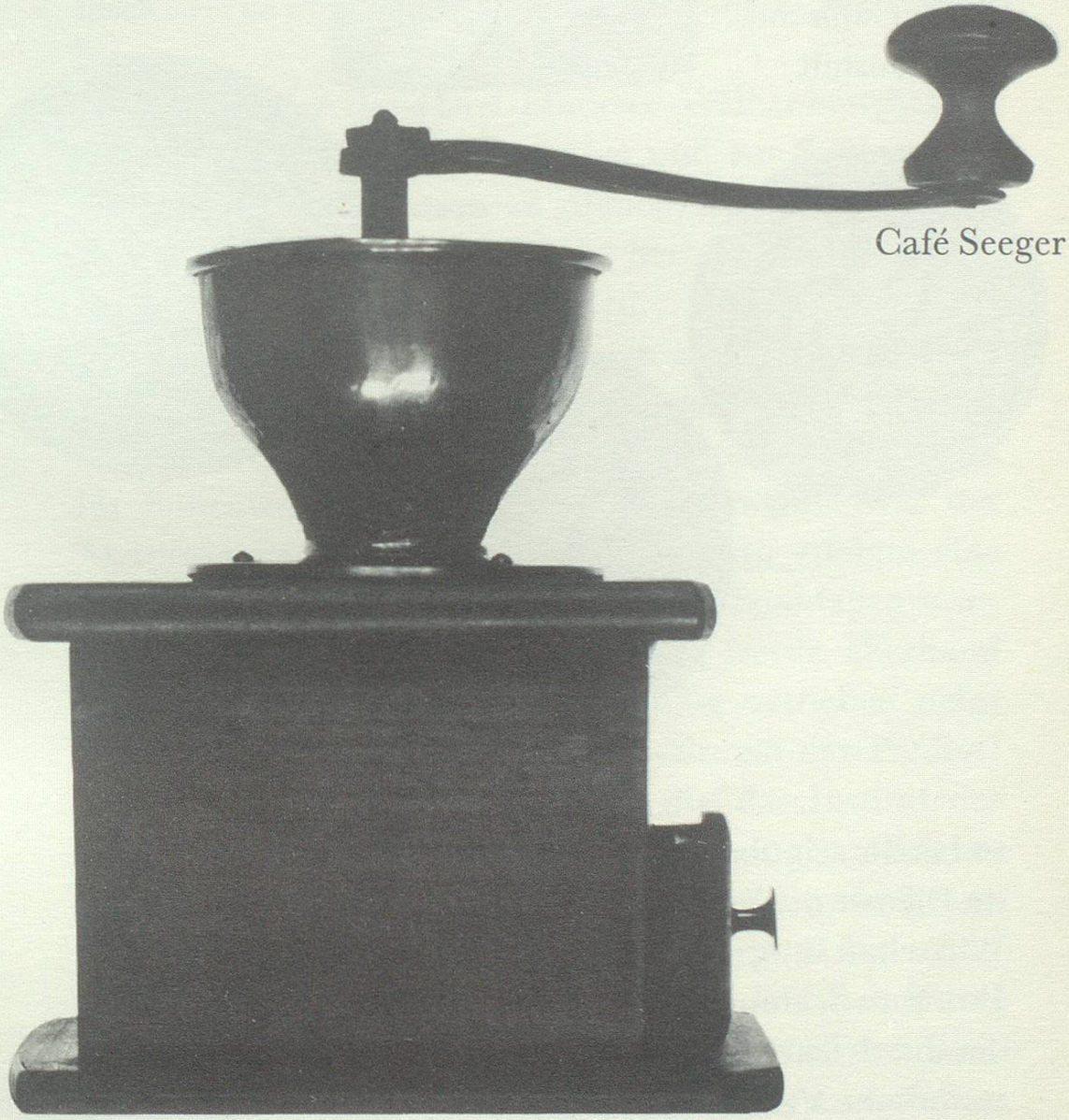
entstanden alle diese sieben Weiher als Sammler des Wassers verschiedener im Gebiete liegender Quellen. Die tadellose Bleiche der Leinwandtücher wurde ausschließlich auf dem Rasen durch Begießen mit reinem Wasser und nachherige Besonnung durchgeführt. Jede Anwendung von Bleichmitteln, wie Kalk oder Soda, war streng verboten. Im 17. Jahrhundert waren sieben amtlich vereidigte Bleichermeister angestellt. Jedem von ihnen unterstanden ein Feldmeister, ein Laucher und ein Walker als Vorarbeiter, zu denen sich 14 bis 19 Bleicherknechte gesellten. 1655 war das eine Mannschaft von 125 Köpfen! Die Besorgung des dazu nötigen Wassers bildete eine wichtige Frage der öffentlichen Fürsorge.

Alle Weiher auf «Drei Linden» wurden anfangs des 17. Jahrhunderts erstellt. 1608 und 1610 sind der Buchweiher, später Totenweiher geheißen, und der Eichweiher gegraben worden. Im Herbst 1610 entstanden auf felsigem Grunde der Kreuzweiher und Bubenweiher. Alle diese Weiher besaßen anfänglich bei weitem weder die heutige Größe noch Tiefe.

1658 wurde die Grabung des Nellusweihers beschlossen, während 1677 alle bestehenden Weiher eine Verbesserung erfuhren. Unter Hauptmann und Rat Johannes Werder, Oberbauherr der Stadt, erfolgte die Umgestaltung des Bubenweihers, wobei ein 17 Pfund schwerer Hecht gefangen wurde. Man legte sechs neue eichene Stämme und 600 Schuh eichene Brunnenstubenwände. Die Festigung und Erhöhung der Dämme bewirkte eine Erhöhung des Wasserspiegels. Um die Weiher mit Fischen zu besetzen, wurde der fischreiche Eichweiher abgelassen, wodurch auch der Bubenweiher zu Fischen kam. Zwecks Ablassung des Kreuzweihers gegen die Mühlenen hin legte man im Spätherbst 1680 einen großen Kännel durch den Weihergrund; der Hüsliweiher wurde ausgebaut, und die andern Weiher wurden entschlammt. Hiefür mußten die Bürger der Stadt unter Strafandrohung Frondienste leisten. Der Schlamm diente zur Düngung der Linsebühl- und «Drei-Linden»-Weiden.



Seeger-Bar



Café Seeger

Die St.Gallische
Creditanstalt

ist bereits seit über 100 Jahren
im Dienste der sanktgallischen
Wirtschaft tätig
Ihre Entwicklung beweist
das durch fruchtbare Arbeit
erworbene Vertrauen

St.Gallische
Creditanstalt
St.Gallen
Marktplatz 1
Telefon 23 11 12

Die ständige Verbesserung und Vergrößerung der Weiher zum Wohle der Bleichereien und Mühlen führten 1688 zur Erweiterung des Hüsli- und des Nellusweihers. Im Jahre 1713 erfolgte der Bau des schönen großen Mannenweihers, weil in Trockenzeiten immer Wassermangel herrschte. Alle diese zum Teil schwierigen Arbeiten überließ der Rat dem Oberbaumeister Johannes Werder, weil die Behörde seine «Capacität» und «Dexerität» zur Genüge kannte.

Mit dem Untergang der Leinenindustrie verloren die Weiher auf «Drei Linden» ihre Bedeutung als Wassersammler. Sie dienten nur noch den Müllern und industriellen Betrieben. Im Jahre 1873 begann der Bau einer Hochdruckleitung vom Mühleggweiher in die Stadt hinunter. Als Hydrantennetz verteilte sie sich für Feuerlöschzwecke und zur Straßenbesprengung in alle Gassen hinein.

Der jetzige Wert der «Drei-Linden»-Weiher besteht zum großen Teil darin, als Badeweiher und zur Spülung der städtischen Kanalisation zu dienen, wenn bei großem Schneefall der durch Fuhrwerke herbeigeführte Schnee in die Kanalisation geworfen wird.

Jedenfalls wurde in allen Weihern schon sehr früh gebadet, worauf der im Freudenbergwald versteckte Alte Mannenweiher und der Bau des malerischen Häusleins im Bubenweiher hindeuten. Der Eichweiher war der Meitliweiher. Aber schon im Jahre 1719 erfolgte eine Klage über Baden in den Weihern an Sonntagen während der Predigt! Von jung und alt werde allerhand unanständiger und unehrbarer Unfug betrieben nebst gröhlend Geschrei, und das noch während der Predigt! Man denke! Aber die Obrigkeit, die das Institut der «Söcke», wie die Angeber damals hießen, gründlich organisiert hatte, verbot ein solches Tun bei Strafe. Trotzdem mußten die beiden Schuster Joachim Kauter und Heinrich Allgöwer im folgenden Jahr vor Rat zitiert werden, weil sie während der Kinderlehre in den Weihern oben «unverschamt» gebadet hatten. Auf ihre

demütige Abbitte hin mit ernstem Zuspruch kamen die beiden Sünder noch recht glimpflich weg.

Die Klosterherren hielten auf ihren Spaziergängen ein besonders scharfes Auge auf das ihr Anstandsgefühl verletzende Baden im Weiher hinter der Bernegg, den neu erstellten Nestweiher, wo Buben und Mädchen miteinander nackend (!) badeten. Dabei handelte es sich um kleine Kinder aus der Nachbarschaft, die dann prompt durch einen Stadtdiener verwarnt wurden. 1742 kam aus dem Kloster die Klage, daß in den Weihern Leute beider Geschlechter nebeneinander baden, und zwar viele ohne «niedere Kleider», wie die Badehosen damals hießen.

Ab dem Jahre 1740 wohnte der Schuhmacher David Müller im Häuslein ob dem Mannenweiher. Er erhielt von der Behörde den Auftrag, auf die Badenden achtzugeben und die Fehlbaren anzuzeigen. David Müller ward dadurch der erste Badmeister. 1748 wurde seine Instruktion dahin erweitert, daß das Baden am Sonntag den Handwerksgesellen, die die Woche hindurch keine Zeit dazu fanden, nicht verwehrt werden dürfe. Der Badmeister solle nur auf diejenigen achthaben, die während der Predigt baden, und sie bei Wiederholung anzeigen. Diese Verordnung wurde auch vom Rektor und von den Professoren des Bubenklosters und der Polizei angezeigt.

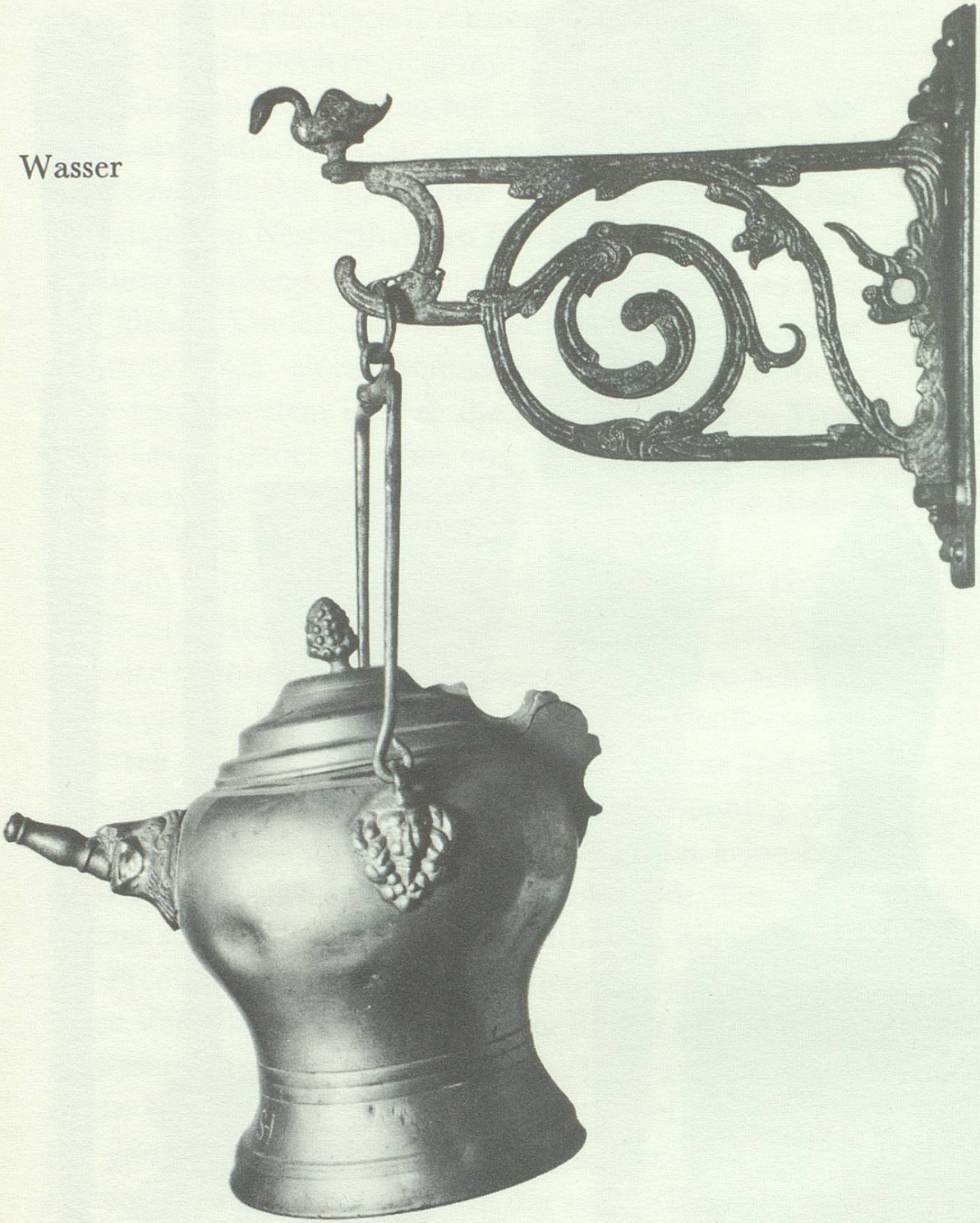
In der Folge teilte die Behörde den großen neuen Weiher ganz den Männern zu, den Hüsliweiher aber den Buben. 1866 baute die Stadt in der nördlichen Ecke des Hüsliweihers ein geschlossenes Frauenbad, das 1896 durch den Neubau der jetzigen Frauenbadanstalt im Kreuzweiher ergänzt wurde. Bald folgte auch der Bau der Männerbadanstalt im Mannenweiher.

Das Haus vor dem Weiher, das ehemalige städtische Waisenhaus, diente seit 1873 als Zweiganstalt für geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder. Später fanden diese Kinder in der Anstalt «Sömmerli» Unterkunft. Schließlich kaufte die Stadt das Möslengut, um es als Männersonnenbad einzurichten.

Der Maler malt,
der Künstler schöpft,
für beides braucht's
die Meisterhand

Walter Vogel
Kunstmaler und
Malermeister
St. Gallen
Kleinbergstraße 3
Telefon 24 27 56

Wasser



zum Händewaschen wurde
einstmals in solch schmucken
Kännchen im gepflegten
Haushalt bereitgehalten.
Zweckmäßige Technik
verwöhnt die heutige Welt
mit raffinierten Installations-
anlagen für jeden Zweck

Heinrich Kreis
Installationsgeschäft
St.Gallen
St.Leonhard-Straße 13
Telefon 22 12 14

Heute, wo das Wasserrad durch den Elektromotor verdrängt worden und die Leinwandbleichen mit dem Aufkommen der Baumwolle endgültig verschwunden sind, haben die fünf Weiher auf «Drei Linden» ihren ursprünglichen Zweck verloren. Wohl speisen sie immer noch den tiefer gelegenen Mühleggweiher. Aber auch dieset verlor seine Aufgabe der Versorgung der Dampflokomotiven im Bahnhof St.Gallen mit Wasser, weil die Schweizerischen Bundesbahnen heute vollständig zum elektrischen Betriebe übergegangen sind. In Zeiten starken Schneefalls aber spenden die Weiher der städtischen Kanalisation das nötige Wasser, das die hineingeworfenen Schneemassen fortspült.

Der unaufhaltsame Siegeszug von Spiel und Sport brachte die schönen Weiher auf «Drei Linden» erst recht zur Geltung. An warmen Sommertagen wandert viel Volk aus der Stadt nach «Drei Linden» hinauf, um dort frei und unbehelligt dem Schwimm- und Wassersport zu huldigen und die Heilkraft der Sonne auf ihre Körper wirken zu lassen. Mit ihren sehr großen Weihern besitzt die Stadt St.Gallen eine herrliche Anlage, die den Sommer über von klein und groß gehörig benützt und entsprechend gewürdigt wird.

Quellenangabe: Dr. Alfred Schmid, Stadtarchivar: Referat über Die Chronik der Weiher auf «Drei Linden». Mitteilungen von Weiheraufseher Johann Spielmann.

Anmerkung: Herr Johann Spielmann, genannt der «Weiher-Spielmann», wirkte seit 42 Jahren als Betreuer und Mitarbeiter in der Bäderanlage auf «Drei Linden». Schon seinerzeit, als Mandatträger der St.-Galler Post verwendete er *alle* Freizeit, besonders die Ferien, und seit seiner Pensionierung erst recht, für die Ausgestaltung und Instandhaltung aller Dreilindenweiher in idealer, uneigennütziger Weise, wofür ihm die Allgemeinheit warmen Dank zollt.

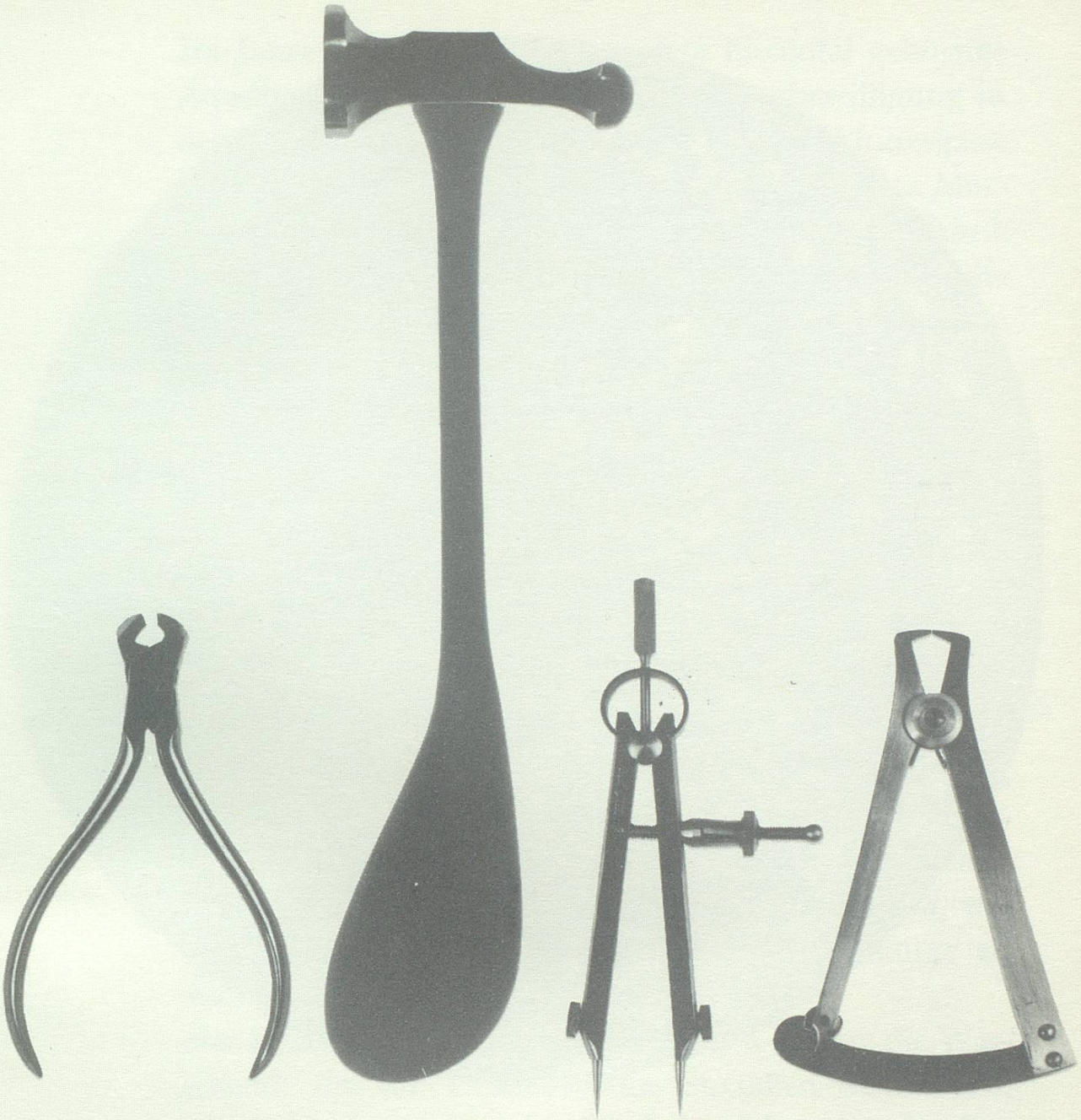
Die Weiher im Steinachtal

Die Entstehung der vielen Wasserwerke an der einstigen Steinach sind, wie schon bemerkt, ursprünglich dem Kloster St.Gallen zu verdanken.

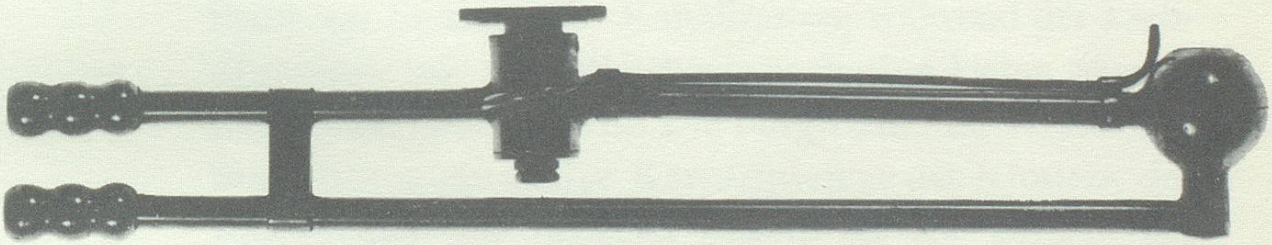
In den Jahren 1821 bis 1827 ließ Kaufmann Michael Weniger, einem alten St.-Galler Geschlecht entstammend, mit großen Kosten den Wenigerweiher erstellen. Am Ursprung der Steinach gelegen, sammelt dieser Weiher alle Wasser des Steinachbaches und des Steineggbaches und leitet sie den verschiedenen Wassertriebwerken an der Steinach zu. Der Wenigerweiher als großer Sammler lieferte nicht nur genügend Wasser bei Feuersbrünsten in der Stadt, er trieb auch 14 Mühlen und später 3 Spinnereien, 5 Sägen, 6 Appreturen, 2 Schleifereien, 2 Bleichen und 3 mechanische Werkstätten. Michael Weniger gründete am Bach auch eine Metallgießerei und Maschinenfabrik. Heute noch heißt die dortige Gegend «Zum Eisenhammer».

Im Jahre 1836 wurde durch verschiedene St.-Galler Firmen zusammen mit Michael Weniger an der Stelle, wo der Rütibach sich mit dem Nottenbach vereinigt, ein Damm erstellt, um die Wasser beider Bäche zu stauen. Dadurch entstand der Rütiweiher, dessen Wasser die der Steinach erheblich verstärkten, was in trockenen Zeiten sehr notwendig war. Geldbeiträge an den Rütiweiher lieferten Rieter & Co. als Besitzer der Spinnereien Sankt Georgen und Buchental, Heinrich Ringger, Besitzer der obersten Mühle, Michael Weniger als Inhaber der Mechanischen Werkstätte St.Georgen, die Appretur Niklaus Meßmer, Müller & Erpf sowie das Kaufmännische Directorium, St.Gallen.

Mit Rücksicht auf die vermehrte Wasserkraft entstand 1832 bis 1839 die große Spinnerei St.Georgen mit 8000 Spindeln. 1853 gründete Franz Saurer an der Steinach eine Lohngießerei, in der Ersatzteile für die aus England bezogenen Textilmaschinen gegossen wurden. Die Fabrik entwickelte sich unter Adolf Saurer zu einem der größten Unternehmen der Schweiz.



Der Goldschmied



Mit diesem Werkzeug
werden Gold und Silber
geschmiedet und zum
Schmuck geformt
von Künstlerhand

Bolli
Goldschmied
St.Gallen
Multergasse 20
Telefon 22 60 95

Zuckerbeck-Spezialitäten

und feinste Patisserie
essen Sie im Café –
kaufen Sie in der Confiserie

Roggwiler
St. Gallen, Multergasse 17
Telefon 22 50 92

Im Jahre 1859 erhielt der aus dem Bleniotal gebürtige Aquillino Maestrani die Niederlassungsbewilligung in der Stadt. Im Haus «Zur Meise» an der Multergasse fabrizierte er Schokolade und baute nebenan das Marmorhaus. 1875 bis 1884 bestand die Schokoladenfabrik im Espenmoos, worauf die Söhne von Maestrani die ehemalige Klostermühle und die Spinnerei St.Georgen kauften, um dort Schokolade zu fabrizieren, die sie besonders nach Österreich und Italien exportierten. Mit der Elektrifizierung der Maestrani-Schokoladenfabrik wurde der Maestraniweiher zugedeckt.

Weiter unten an der Steinach liegende Wasserwerke waren früher die Stadtsäge an der Lämmlisbrunnenstraße, die Böschmühle an der Silberstrecke, die Parketterie Burkhard in der alten Lukasmühle. Im Espentobel errichtete Maestrani eine Schokoladenfabrik. Die Sägerei im Heiligkreuz erstellte unterhalb Maestrani ein Stauwehr, ebenso Jakob Schmidheini, Ziegeleibesitzer in Heerbrugg. Dieser erwarb die Wasserkraft der Moserschen Ziegelei, die der Lukasmühle und von Maestrani, um das Elektrizitätswerk an Stelle der Obertormühle zu erstellen.

Der kleine Brandweiher ob St.Georgen lieferte die Wasserkraft für die Drahtseilbahn St.Gallen–St.Georgen, bis sie durch elektrische Kraft betrieben wurde. Der Nestweiher war ehemaliger Feuerweiher und dient heute zur Spülung der Kanalisation, während der Liebeggweiher mit dem Wattbach noch eine kleine Sägerei mit Wasserkraft versieht. Die Burgweiher im Westen der Stadt waren ehemalige Karpfenweiher des Klosters, der Moosweiher vor Bruggen lieferte bis vor kurzem der Färberei Kunz die Wasserkraft, der letzte und größte aller St.-Galler Weiher, ein ehemaliger klösterlicher Karpfenteich, machte um die Jahrhundertwende dem Gübsensee Platz, der die Kraftquelle für die Dynamomaschinen des Elektrizitätswerkes Kubel bildet.

Mit der Elektrifizierung der meisten früher die Wasserkraft benützenden Betriebe verloren fast alle Weiher der

Stadt St.Gallen ihren seit Jahrhunderten innegehabten Zweck. Sie dienen heute noch als Wasserlieferanten für das städtische Hydrantennetz, für Feuerlöschzwecke und für die Fortschaffung des in die Kanalisation geworfenen Schnees. Andere Weiher sind für Badezwecke bestimmt, der Gübsensee aber, von Wäldern umgeben, als Naturschutzgebiet reichlich mit buntem Wassergeflügel besetzt, bildet heute einen der beliebtesten Punkte an schönen Tagen für Tausende von Menschen, die sich aus dem Lärm und Verkehr der Stadt an einen Ort voller Stille und Ruhe flüchten wollen.

Dr. Bernhard Kobler